

# Rumba oder : die Geburt eines Schlagers

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756186>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# RUMBA

oder:  
die Geburt  
eines  
Schlagers



In der Heimat des Rumba.  
Eine kubanische Mutter gibt  
ihrem Sohn den ersten Rumba-  
Unterricht

Wer vor einigen Jahren die Insel Kuba besuchte und, von Abenteuerlust getrieben, sich in die Kreolenkneipen von Havannas Unterwelt hineinwagte, war stets Zeuge eines absonderlichen Schauspiels. Jedesmal am Schluß der zweifelhaften theatralischen Darbietungen auf der wackligen Bühne des Nachtkabarets trat ein Tänzerpaar auf, das unter einer sonderbaren betäubenden, schwermütigen Musik eine Art verwilderten Schuhplattlers begann. Die Zuschauer, nach den kubanischen Gewohnheiten immer nur Männer, blieben zunächst gleichgültig. Allmählich stieg eine Flamme der Leidenschaft in

ihren Augen auf. Grobe Negerfäuste trommelten den Takt der Musik auf die Holzlehnen der Stuhlreihe. Der Rhythmus des Tanzes wurde immer erregender und leidenschaftlicher. Plötzlich hörte man einen Schrei der Ekstase. Jemand unter dem farbigen Publikum war aufgesprungen und taumelte, ein keuchendes Gebrüll ausstoßend, um seinen Stuhl. Andere gesellten sich ihm zu. Sie begannen den gleichen Tanz wie auf der Bühne. Immer mehr Zuschauer sprangen von ihren Sitzen auf. Das Tempo der Musik steigerte sich zu einem frenetischen Wirbel. Den ganzen Saal durchtobte eine diabolische Tanzgier. Mit rollenden Augen, Schaum vor dem Mund standen sich die hitzigsten der Partner gegenüber, wahre Bestien der Leidenschaft und Mordlust. Brach die Musik dann plötzlich ab, beruhigte sich der Trubel keineswegs sofort. Manche Partner setzten den Tanz draußen auf der Straße fort. Und nicht selten kam es zu wahren Wahnsinnszenen, bei denen Messer und Totschläger oft ihr blutiges Wort dreinredeten. Dem fremden Besucher Havannas war es nicht zu raten, sich dieser Welle der Tanzwut entgegenzustellen.

Frage man die Bewohner Kubas, wie dieser seltsame Tanz hieße, sagten sie: Rumba. — Warum? Weil die Tanzpartner sich mit diesem Wort, das sie sich ständig zuriefen, zu immer größerem Tanzwahnsinn anstachelten. Seit fünfzehn Jahren kannte man den Tanz auf der großen Insel, auf der das Zuckerrohr wächst. Wohlgemerkt: nur in den übelsten Kreolenkneipen. —

Herr Moses Simons ist ein smarter Yankee, den geheimnisvolle Umstände vor einigen Jahren genötigt hatten, in Havanna seine Zelte aufzuschlagen. In die Tanzkneipen der kubanischen Unterwelt kam Herr Simons nicht. Denn dazu gehört Mut. Wenn Herr Moses Simons aus dem Fenster seines Hotels schaute, hörte er oft auf der Straße die Ausrufe eines Obstverkäufers, der seine Ware mit melodischer Stimme anpries. Dieser Händler war offenbar ein begeisterter Rumba-Tänzer. Und ein noch besserer Geschäftsmann. Er packte den Tonfall seines Reklamegeschreis genau der Melodie der Musik an, die den nächtlichen Spelunkentribel belebte. Der Obstverkäufer rief dadurch bei den Passanten angenehme Erinnerungen wach und erzielte große Um-

sätze im Verkauf seiner Früchte. Herr Moses Simons fand das sehr originell. Er setzte sich hin und schrieb die Melodie genau auf. Eine seiner Freundinnen, eine amerikanische Sängerin und Tänzerin, die gerade in Havanna gastierte, war in großer Verlegenheit. Sie brauchte einen neuen Schlager, um dem Publikum eines großen Tanzpalastes die erhoffte Situation zu bringen. Herr Simons zog sein Notenpapier hervor und schrieb einen Text dazu. Das geschah in zwanzig Minuten. Herr Simons ahnte gewiß nicht, daß er in diesen zwanzig Minuten viele Millionen verdient hatte. Unter dem Titel «El Manisero» verließ Rumba zunächst die anrührige kubanische Unterwelt und wurde innerhalb kurzer Zeit auch in allen eleganten Tanzlokalen der glücklichen Insel heimisch. —

Das amerikanische Tänzerpaar Ted Shawn und Evelyne Day suchten für das New-Yorker Ziegfeld-Theater einen neuen Schlager. Herr Simons eilte herbei und spielte sein Liedchen vor. Die Tänzer waren begeistert. Sie sorgten dafür, daß die Wildheit des kommenden Modekinds etwas gezähmt wurde, bis es auf der Bastardstufe zwischen Tango und Foxtrott stehen blieb. Innerhalb weniger Wochen spielten es alle Tanzkapellen in U.S.A., gröhle und quakte es jedes Grammophon: Rumba, Rumba, Rumba... Die lichteheuen Besucher der kubanischen Spelunken müssen noch toller geworden sein vor Stolz und Freude. —

Auf dem sogenannten internationalen Tanzkongreß in Bad Kissingen wäre beinahe der gute alte Walzer ein neuentdeckter Weltschlager geworden. Wenn eben nicht Herr Moses Simons mit seinem Rumba gekommen wäre. Cäsar hätte nicht herrlicher triumphieren können. Herr Simons war da, packte sein Grammophon aus und siegte. Das Schicksal war entschieden. In New York und in Paris tanzt die sogenannte elegante Welt nur noch Rumba. In London, in Stockholm und in Prag. Warum nicht in Berlin und in Zürich? Ein neuer Schlager ist der Welt beschert. Herr Simons reibt sich die Hände und lächelt gewiß über die Charaktereigenschaften der heutigen Menschheit. Und seine tausend Manager sorgen geschickt dafür, daß niemand etwas von der anrührigen Vergangenheit des neuen Modekinds erfährt. B. M. V.

Bei  
Erkältung,  
Rheumatismus

**Aspirin-**  
Tabletten



Preise für die Glaseröhre Frs. 2.—  
Nur in Apotheken erhältlich.



Combination zur außerordentlichen Abflachung der Magenpartie  
**Union Corset Co. A.G., Zürich**

**HOTEL**  
**Habis-Royal**  
Bahnhofplatz  
ZÜRICH  
Restaurant

**Sommer-**  
**sprossen**  
bringen Sie mit meiner  
**Chamois-Pilz-Pilz**  
resch und sicher zum Verschwinden.  
Tuben Fr. 1.75, 3.00, 5.00, 7.50  
**M. STÜDER**  
PAYERNE

**Sanatorium**  
**Kilchberg**  
bei Zürich

Private  
Nerven-Heilanstalt

Behandlung aller Formen  
von Nerven- und Gemüts-  
krankheiten, Epilepsie-Be-  
handlung, Entziehungsku-  
ren, Psychotherapie, phy-  
sikalische Behandlung, Ar-  
beitstherapie

Ärzte: Dr. H. Huber  
Dr. J. Furrer

Besitzer:  
Dr. E. HUBER-FREY  
Verlangen Sie bitte Prospekte

